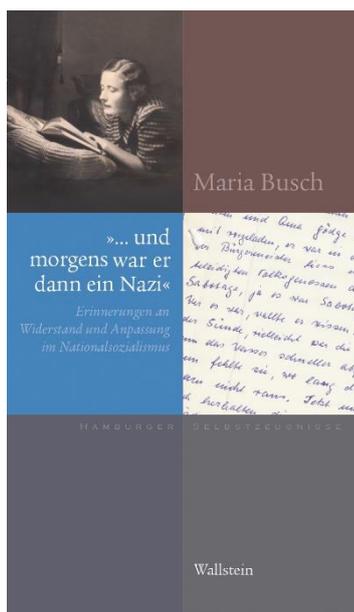


Ein Mädchen im Widerstand



Maria Busch war 15 Jahre alt, als der Nationalsozialismus begann. Sie wuchs in einem Umfeld in Bergedorf auf, das stark sozialdemokratisch geprägt war. Auch ihr Vater war Mitglied der SPD und schon früh ein Gegner des Nationalsozialismus. Maria beobachtete ab 1933 in ihrem Umfeld, wie sich ehemalige Vertraute, Nachbarn und Freunde dem Nationalsozialismus anpassten, während andere den Widerstand gegen das Regime wählten. Schließlich war auch ihre Familie von Verfolgung betroffen, da sich ihr Vater im Widerstand engagiert und Flugblätter verteilt hatte. Er wurde 1933 zum ersten mal verhaftet. Mit 17 Jahren wurde Maria kurzzeitig im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert, für 15 Tage. Von ihrer Haft, aber auch von ihren alltäglichen Beobachtungen der Gesellschaft, von den persönlichen Begegnungen mit Nationalsozialisten und der Verfolgung ihrer Familie berichtete Maria Busch viele Jahre später.

In den 1980er Jahren hat sie angefangen, ihre Erinnerungen festzuhalten. Der Schreibprozess hat sie über zwei Jahrzehnte beschäftigt und entstanden ist ein Buch voller kurzer, eindringlicher Geschichten. Maria Busch erzählt von Details, die vielen anderen vielleicht gar nicht aufgefallen wären, und zeichnet mit ihren knappen Beschreibungen ein sehr persönliches Bild der nationalsozialistischen Gesellschaft.¹

Fußböden

- 1 Wir bezogen eine Neubauwohnung. Sie war klein, winzig klein. Die alte Wohnung, die
2 größere, mussten wir räumen, das hatte die SS uns mit Nachdruck bei einer Razzia
3 empfohlen. Große Wohnungen waren für Volksgenossen da, nicht für uns. Das Schöne an
4 der neuen Wohnung war der Fußboden: Pitchpine. »Bloß kein Wasser!«, belehrte mich
5 Mutter, "nur Bohnerwachs und Terpentin." Terpentin gegen den Schmutz und Bohnerwachs,
6 um den Boden zum Glänzen zu bringen. [...]
- 7 Das Bohnerwachs wurde mit Muskelkraft aufgetragen, dann gebürstet mit dem schweren
8 Bohnerbesen, und wenn sich dann ein feiner Glanz ahnen ließ, runter auf die Knie und mit
9 einem weichen Tuch schön gegen den Strich und in den Ecken nachpolieren. Wir
10 respektierten den Glanz, der von dem Fußboden ausging, und sahen uns bei jedem Schritt
11 vor, keine Schrammen zu hinterlassen. [...] Wir richteten uns in der kleinen, bescheidenen
12 Wohnung häuslich ein, pflegten die mitgebrachten Möbel auf Hochglanz, so dass wir uns wie
13 in der alten Wohnung wohlfühlen konnten.
- 14
- 15 Im Zuchthaus Fuhlsbüttel, meiner nächsten Station, waren die Fußböden auch spiegelblank.
16 Steinholz hieß das Material aus Zement mit Holzspänenbeimischung. Es war rot eingefärbt.
17 Einmal die Woche wurden die Flurböden mit einer rotgefärbten Paste eingerieben, speziell
18 für strapazierfähigen Belag entwickelt, und dann poliert und poliert. Das war Frauenarbeit.
19 Man kniete am besten und rutschte rückwärts, damit keine Schlieren durch die
20 Holzpantoffeln entstanden. Wenn wir vom Hof-Rundgang kamen, wurden die drei Jüdinnen
21 rausgerufen zum Nachpolieren der Flure. Panik entstand, wenn die Wachposten den Frauen

¹ Quelle: Busch, Maria: „... und morgens war er dann ein Nazi“. Erinnerungen an Widerstand und Anpassung im Nationalsozialismus (Hamburger Selbstzeugnisse Bd. 2), hrsg. von Linde Apel, bearbeitet und mit einem Nachwort von Janne Grashoff, Göttingen 2023.

22 auf die Hände traten. Blut war schlecht zu beseitigen. Tränentropfen taten nichts. Das war ja
23 nur Wasser.

24 In der Firma, in der ich nach der Haft wieder arbeitete, hatten wir Parkett. Anfangs wurde es,
25 wie bei Mutter, mit Bohnerwachs und Terpentin behandelt. Dann, im Krieg, gab es kein
26 Bohnerwachs mehr. Der Boden wurde nur noch gefegt, und einmal monatlich wurden
27 Holzspäne, mit Terpentin getränkt, verstreut. Die ließ man dann einziehen und fegte sie,
28 wenn sie trocken und schwarz geworden waren, wieder auf. Das überbrückte den Mangel an
29 Wachs, aber die Böden wurden immer grauer, besonders die Ecken, die der Besen nicht
30 erreichte, waren schließlich ganz schwarz. (S. 55/56)

31
32 Aus: Busch, Maria: Maria Busch: »... und morgens war er dann ein Nazi. Erinnerungen an Widerstand und Anpassung im
33 Nationalsozialismus. Bearbeitet und mit einem Nachwort von Janne Grashoff.
34 Reihe: Hamburger Selbstzeugnisse; Bd. 2, Hamburg 2023

Aufgaben:

1. Maria berichtet in dem Text von Ereignissen, die sie erlebt hat. Aber gleichzeitig schreibt sie über Fußböden. Finde heraus, welche Ereignisse wo verarbeitet wurden.

a. Schikanen gegen die Familie durch die SS:

Zeile bis Zeile

b. Zusammenhalt der Familie:

Zeile bis Zeile

c. Aufenthalt im KZ Fuhlsbüttel:

Zeile bis Zeile

d. Notstand während des Krieges:

Zeile bis Zeile

2. Maria berichtet auf ihre besondere Weise von ihrem Aufenthalt im KZ Fuhlsbüttel. Gib wieder, welche Umstände und Ereignisse im KZ sie hier beschreibt.

3. Diskutiere die Art, wie sie ihre Erinnerungen wiedergibt. Beziehe dazu Stellung. (ggf. Partnerarbeit)